

Derno isch d'Religion; mit dem isch's grad eso:
 Ne Jeder b'hauptet fest, si Gläuwe seig dr wahre.
 Un wie viel zählt me nitt bi alle Völkerschaare,
 Fir Lehre-n-un Idee, wo sie selbst g'schaffe hân,
 Un wo die Thore mit trotzdem ergründe wänn,
 Was sie erwarte thüet wohl im e-n-andre Lewe,
 Wo doch in ihrem Sinn, im kranke, nur thüet schwewe,
 Wo Nieme-n-uf dr Welt nit wisse ka dervo!
 Fir das verfolge sie sich in dem Lewe do.
 Wenn's doch so eifach wär, an dem allei nur z'halte,
 Wo einzig mit Erfolg uf uns'rer Welt kânnt walte,
 Ne Gläuwe, wo vo Höll un Himmel gar nit weisst,
 Wo's G'wisse lehre thüet in Jedem, un wo heisst:
 « Thüe in de-n-andre Lit mit Freid in alle Sache
 Das alles, was dü selbst gern hättsch, ass sie dir mache. »

Was Ung'ick zieht dr Mensch sich selbst uf Erde züe!
 Un 's gâb doch ohne das im Lewe scho genüe;
 Worum sich quäle denn eso fir die paar Stunde,
 Wenn alles z'sämme doch vergänglich isch do unte?
 Wenn alles uf dr Welt jo doch nur kunnt un geht?

Nit isch züem bliwe g'macht vo allem, wo entsteht,
 Un unser Erde selbst thüet langsam jo changiere,
 's Fir, 's Wasser as wie d'Luft thien dra ihr Werk vollfiehre,
 Dr Bach, dr Fluss un 's Meer, dr Rege-n-un dr Wind
 Verwandle-n-alles druf, bol langsam un bol g'schwind;
 Dur ihr' vereinte Kraft, wo sie-n-eso verbinde,
 Thien Berge-n-als entsteh un andere verschwinde:
 Wo Wasser gsi isch als, blibt mângmol nit as Sand.
 Ne Klima selbst changiert als langsam im e Land,
 Un so mit dr Natur thüet langsam o sich wende
 Dr Mensche G'schäftigkeit. Me sieht als Städt', wo ende
 Un and're baut me-n-uf; 's hat Völker wo vergehn
 Un and're, wo an ihrem Platz ufstehn,
 Fir o an ihrem Tür emol derno z'verderwe;
 Ne Volk as wie ne G'schöpf thüet nur entsteh, fir z'sterwe.

's isch alles nur e Schin, 's isch nit klei un nit gross,
 D'Zit selbst isch nur e Wort, vom Mensch üsg'sproche blos;
 Im Kreislaüf ohne Halt ziehn ewig G'schöpf un Sache
 Furt dur d'Unendlichkeit, se sterwe-n-un verwache,
 's verwandelt alles sich: Dr Stern am Himmelszelt
 As wie 's Sandkärnle dert; e Staüb as wie ne Welt;
 Im Himmel ohne Rast fahrt unser Erdemasse,
 Fliegt mit're Schnelligkeit, wo mir nitt kânne fasse,
 Un alles Lewe druf vergeht so g'schwind un kunnt,
 Ass in dr Menschheit nur bi jederer Secund
 E G'schäft mit Tod abgeht un eins erwacht mit Lewe;
 Un middle-n-in dem Trieb, wo thüet dr Mensch um-
 schwewe,

Wo täglich, jede Stund, e jeder Aügeblick
 Verändert un verstört, do drin süecht er si Glick! . . .
 Eb er do bliwe ka, das thüet er sich nitt froge,
 Er geht un kunnt un läüft, thüet sich un Andre ploge,
 Er baut fir d'Züekunft Plân un sammelt Geld un Güet,
 Bis ass dr arme Thor dra unterlige thüet
 Un an dr Sunne do si Platz losst im e-n-And're,
 Wo grad eso wie er dr gliche Weg thüet wand're,
 Wo grad so b'schäftigt isch mit allem was vergeht
 Un ewe-n-eso noch am Grab, am off'ne steht!

Un immer wieder thüet die Frog im Sinn eim schwewe;
 Worum das alles do? . . fir was denn isch das Lewe?
 Was hat das G'schöpf, dr Mensch, die Unvollkommeheit,
 Vo nit as Fehler g'macht, im Elend un im Leid,
 Do uf dr Erde z'thüe? . . Wohl sage d'Religione,
 Dr Mensch kâm nur eso die Erde ku bewohne,
 Fir z'lide, un ass er derno dur das erlangt
 E bess're-n-Existenz, wo o-n-em Tod afangt.
 Worum? was hat er g'macht, fir ihm eso ufz'dringe
 Das Lewe, un fir was denn, fir e-n-anders z'ringe?
 Er hat jo kei's verlangt, er isch vorhâr nitt gsi,
 Hat also iwerhaupt nitt welle ku dohi!